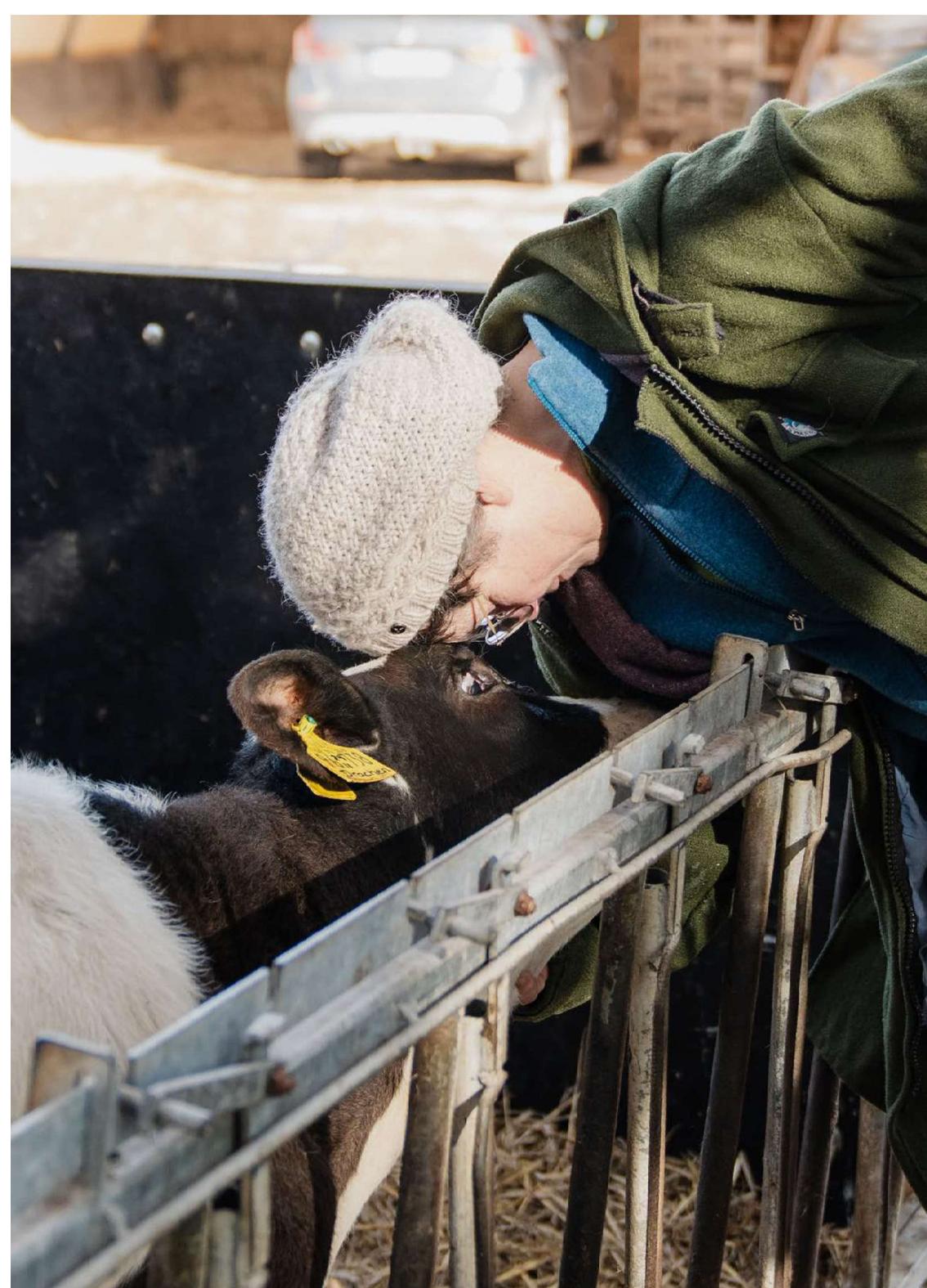


# Vertrauen. Verantwortung. Visionen.

TEXT Anneke Fröhlich FOTOGRAFIE Björn Weinbrandt

Seit 1898 ist der Eichhof in Großbarkau im Kreis Plön im Besitz der Familie Riecken. Kherstin und Bert Riecken haben in den vergangenen gut 30 Jahren mit mutigen Entscheidungen für Biolandwirtschaft und Feinheimisch, für Hofmolkerei und Direktvermarktung wichtige Weichen gestellt. Nun übernimmt ihr Sohn Felix den Betrieb. Der 29-Jährige hat wiederum große Pläne für eine zukunftsweisende Gestaltung der Landwirtschaft.





Entspannte Atmosphäre nach einer langen Phase der Entscheidungsfindung: Felix Riecken übernimmt den Hof von seinen Eltern Kherstin und Bert Riecken.

Idyllisch ist der Blick in den Garten und über die Kälberkoppel durch die Fenster des stattlichen Bauernhauses. In dem sonnigen Raum erzählen Felix Riecken und seine Eltern Kherstin und Bert von der anstehenden Hofübergabe, von den Weichen, die schon der Großvater gestellt hat, und von den vielen Ideen, die der Junior lieber heute als morgen anschieben möchte. Bert Rieckens Lachen ist ansteckend, als er alte Familienfotos zeigt. Kinder zwischen schwarzbunten Kühen, die Eltern in jungen Jahren, Opa herausgeputzt im Anzug ...

Es macht Spaß, hier zu plaudern. Doch an dem großen Holztisch sind in den vergangenen Monaten auch viele schwierige Gespräche geführt worden, die Atmosphäre wird oft alles andere als

entspannt gewesen sein. Drei Jahre hat die Familie sich intensiv damit beschäftigt, den Betrieb von der vierten in die fünfte Generation zu führen. Während viele kleinere Höfe Nachfolgesorgen haben – laut Statistischem Landesamt war 2020 nur bei rund einem Drittel der landwirtschaftlichen Familienbetriebe mit mindestens 55-jährigem Inhaber ein Hofnachfolger in Sicht –, ergab sich für Kherstin und Bert Riecken das gegenteilige „Problem“: Zwei ihrer drei Kinder wollten zurückkehren, Felix den Hof übernehmen und Sina in die Direktvermarktung einsteigen. „Für uns wäre es nicht tragisch gewesen, wenn keiner zurückgekommen wäre. Das wäre der Lauf der Dinge gewesen“, sagt Bert Riecken. Die Eltern waren froh,

## „Nach 33 Jahren Vollgas wollen wir gern abgeben. Wir haben nicht mehr die Kraft.“

Kherstin Riecken

dass alle drei sich zunächst in der Weltgeschichte umschaute. „Es gibt viele, die nicht wegkommen vom Hof, sogar ein Lehrjahr zu Hause machen. Das ist nicht gut, du musst über den Tellerrand gucken!“

Dann kehrte Sina, die Älteste, als Hauswirtschaftsmeisterin zurück und Felix, ein Jahr jünger, nach dem Studium für ökologische Landwirtschaft. Es lag nahe, dass die Geschwister den Betrieb künftig gemeinsam führen. „Allerdings haben wir früh gemerkt, dass wir externen Rat brauchen“, erzählt Kherstin Riecken. „Die Hofübernahme ist eine riesige Verantwortung. Als Eltern sitzt du immer dazwischen. Es wird nicht anerkannt, was du sagst, und sei es noch so schlau.“ Ein Coaching für die gesamte Familie inklusive dem jüngsten Bruder Michel, der als Tontechniker keine Ambitionen in der Landwirtschaft hegt, sei gut gewesen. „Doch uns lief die Zeit weg. Irgendwann haben wir als Eltern auf die Bremse getreten. Uns wurde im Laufe des Coachings klar, dass es mit beiden Kindern gemeinsam nicht funktionieren wird.“ Kherstin Riecken seufzt. „Das ist für niemanden schön gewesen. Ich glaube, im Endeffekt wird es für alle gut, auch wenn es im Moment schwerfällt, das so zu sehen.“ Derzeit plane die Tochter, mit ihrem kanadischen Freund



Der Eichhof mit seinem schmucken Backsteingebäude bleibt nun auch in der fünften Generation in Familienhand.

und dem gemeinsamen Sohn nach Kanada auszuwandern. Auch Bert Riecken ist die Last anzumerken: „Für Eltern ist das hart. Du liebst alle deine Kinder und musst dich entscheiden.“ „Ja, das ist bitter, aber es führt kein Weg dran vorbei“, sagt seine Frau. „Wir möchten die Familie erhalten und behalten. Und die würde es sonst absehbar nicht mehr geben.“

# „Auf die Erfahrung baue ich noch eine ganze Weile.“

Felix Riecken

Mama ist die Beste: Auf dem Eichhof bleiben die Kälber einige Wochen bei der Mutter. Das bedeutet weniger Milchertrag, aber mehr Moral in der Tierhaltung.



Nun ist die Entscheidung gefallen, zum 1. Juli wird der Hofüberlassungsvertrag rechtskräftig. Der 29-jährige Felix übernimmt den Hof mit 70 Milchkühen und Nachzucht. Die Eltern, 58 und 60, machen die Molkerei mit Direktvermarktung vorerst weiter. Perspektivisch wird ein Team diesen Bereich in die nächsten Jahrzehnte führen, denn auch das betonen die Eltern nachdrücklich: „Nach 33 Jahren Vollgas wollen wir gern abgeben. Wir haben nicht mehr die Kraft.“ Der Spaß am Arbeiten sei immer noch da. Aber auch die Lust darauf, es sich im vor zwei Jahren bezogenen Alttenteilerhaus mit ein wenig Abstand gut gehen zu lassen.

Wobei der Junior schon dafür sorgen wird, dass die Eltern in Bewegung bleiben. „Ich würde einen Teufel tun und auf meinen Vater als Arbeitskraft verzichten. Auf die Erfahrung baue ich noch eine ganze Weile. Und Mama ist ja noch Geschäftsführerin bei der Vermarktungsgesellschaft.“ Ganz zu schweigen von den neuen Ideen, mit denen Felix Riecken dem Betrieb seinen Stempel aufdrücken wird – so, wie es auch seine Vorfahren jeweils getan haben. Der Opa habe einen der ersten modernen Laufställe für die Kühe in Schleswig-Holstein gebaut. Die Eltern eröffneten vor 18 Jahren die

## Höfeordnung

In der Landwirtschaft wird die Erbfolge in der Regel vorweggenommen, das heißt, die nächste Generation bekommt den Hof zu Lebzeiten der Eltern übergeben. Die Höfeordnung sieht vor, dass die Eltern bei mehreren Kindern eines als Hoferbe festlegen. Ein Abfindungsanspruch weiterer Kinder, der weichenden Erben, bemisst sich am sogenannten Hofeswert, der deutlich unter dem Verkehrswert liegt. Damit soll eine Zerstückelung der Betriebe verhindert werden. Im Rahmen eines notariellen Übergabevertrags wird den Eltern Wohnrecht im Altenteil gewährt und oft eine zusätzliche Rente gezahlt. „Der Generationswechsel auf einem landwirtschaftlichen Betrieb ist ein Schlüsselmoment, der für die gesamte Familie die Weichen stellt“, so Daniela Rixen, Pressesprecherin der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein. „Die Landwirtschaftskammer begleitet in ihrer Beratung die Veränderungsprozesse und bietet auch Mediation an, wenn Konflikte bestehen. Das Thema Abfindung weichender Erben spielt heute eine größere Rolle als früher. Landwirtschaftliche Betriebe sind komplexer geworden. Oft sind Bereiche wie Biogas oder Photovoltaik und Vermietung einzubeziehen.“ Neben der Landwirtschaftskammer bieten unter anderem der Bauernverband, spezialisierte Rechtsanwälte, Steuerberater oder die Hausbank Rat bei Fragen rund um die Hofnachfolge an.



Hofmolkerei für Rieckens Landmilch und setzen auf Direktvermarktung, als dies noch exotisch war. Zu den ersten Änderungen, die ihr Sohn nach der Rückkehr aus dem Studium umsetzte, gehörte es, die Kälber einige Wochen bei ihren Müttern zu lassen und nicht mehr kurz nach der Geburt zu trennen. Das kostet zwar Milchertrag, ist für Felix allerdings aus ethischen und moralischen Gründen unabdingbar. „Ich bin felsenfest überzeugt, dass wir Tiere in der Landwirtschaft brauchen, um Ökosysteme produktiv und hinsichtlich Nahrungsmittelproduktion effektiv zu gestalten. Aber das Wie der Nutztierhaltung gehört dringend auf den Prüfstand.“

Die Weideflächen, auf denen die Kühe des Eichhofs grasen, sind ebenfalls dabei, sich zu verändern. Felix schwärmt vom Prinzip der Agroforstwirtschaft, hat bereits mehrere Tausend Bäume und Sträucher gepflanzt. Maulbeeren, Esskastanien oder Walnüsse kommen mit dem Klimawandel gut zurecht und bieten Vorteile von der Direktvermarktung der Früchte bis zur Laubnutzung als Tierfutter. Die Bäume schützen vor Wind und Hitze. Was entgegen der jungen Landwirte Kollegen, die sich scheuen, wertvolle Quadratmeter für Bäume zu „opfern“? „Kommt zu



uns auf den Eichhof. Ich bin sicher, euch von den Ökosystemleistungen der Agroforstwirtschaft überzeugen zu können.“

Kürbisse unter den Neuanpflanzungen sollen mit ihren großen Blättern Unkraut unterdrücken. Bald darauf sollen Hühner folgen, gegen die Fliegenlarven, die die Kühe ärgern, und für Eier im Hofladen. „Solche menschengemachten Symbiosen finde ich unglaublich faszinierend.“ Weiter geht's mit Obst, Gemüse, Pilzkulturen ... Der junge Landwirt sprudelt vor Ideen. „Es ist mir ein großes Anliegen, den Menschen nicht nur über das Tier zu ernähren, sondern auch die Produktivität dieses Betriebes hinsichtlich der menschlichen Ernährung zu optimieren.“ Bei seinen Eltern rennt



Mit ein bisschen Fantasie sieht man sie schon: die prächtigen Baumreihen, die sich aus den Neuanpflanzungen entwickeln werden (großes Bild), und das Myzel aus den Pilzkulturen im Totholz, aus dem später die essbaren Teile der Pilze sprießen.

# „Wir vertrauen ihm da voll und ganz. Das sind völlig andere Visionen, als wir sie vor 30 Jahren hatten, das ist doch super!“

Bert Riecken

er damit offene Türen ein. „Er hat mich mit seinen Ausarbeitungen sofort überzeugt und soll bloß sein Ding machen! Wir vertrauen ihm da voll und ganz. Das sind völlig andere Visionen, als wir sie vor 30 Jahren hatten, das ist doch super!“, findet Bert Riecken.

Dennoch ist der Sohn kein Träumer: „Alles hängt davon ab, inwieweit

sich Nachhaltigkeit rechnen wird. Darüber mache ich mir ein Stück weit Sorgen.“ Er hat ermitteln lassen, was der Eichhof an Leistungen für Gemeinwohl, Ökologie, regional ökonomische Nachhaltigkeit und soziale Nachhaltigkeit erbringt und was davon nicht honoriert wird. 2.900 Euro pro Hektar waren es vor drei Jahren. „Ich möchte als Pionier

und Lobbyist mitwirken, um eine gemeinwohlorientierte Agrarpolitik in die Wege zu leiten“, betont Felix Riecken. Er engagiert sich in deutschen und internationalen Netzwerken, hält Vorträge auf Kongressen und bietet Hofführungen an. Gut, dass seine Eltern ihm auch in Zukunft noch das eine oder andere Mal den Rücken freihalten werden.

